Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

2. Jahrgang. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 23. Juni 1909. No. 35

Ungerecht und ungesühnt.

Glücklicherweise sind die Verbrechen gegen Leib und Leben in Canada relativ lange nicht so häufig wie in unserem südlichen Nachbarlande, das wohl die traurige Ehre hat, in dieser Hinsicht an der Spitze der zivilisierten Völker zu stehen. Und von all den vielen Mordtaten, die in den Ver. Staaten geschehen, werden nicht mehr wie 8 bis 10 Prozent gesühnt. Das ist entschieden ein gewaltig kleiner Prozentsatz. Die Chancen für den Mörder, frei auszugehen, stehen tatsächlich wie 10 zu 1, was jedenfalls sehr viel mit der großen Zahl der Mordtaten- und Totschläge dort zu tun hat.

Auch hier in Canada scheinen die Mordfälle sich leider zu mehren. Auch hier, scheint es, nehmen die Fälle zu, die ungesühnt und ungerächt bleiben. Wir haben erst dies Jahr eine Anzahl Aufsehen erregender Morde erlebt, deren Verüber man nicht ausfindig hat machen können, obgleich die Behörden sich natürlich alle Mühe gegeben haben.

In Hamilton, Ont., wurde im Hause eines gewissen Kinrade eine seiner Töchter am hellen lichten Tage mit einer Anzahl Revolverschüsse niedergestreckt. Man hatte die Schwester der Ermordeten, Florence Kinrade, ein leichtsinniges, eitles Ding, eine Zeit lang in Verdacht. Weiter ist man denn auch nicht gekommen. Die Coroners-Geschworenen sahen ihren Weg nicht klar, irgend eine Person für des Mordes verdächtig hinzustellen. Die Kinrades haben Ontario verlassen. Alle von der Staatsanwaltschaft gemachten Versuche, des oder der Mörder habhaft zu werden, haben bis jetzt kläglich Fiasko erlitten.

Am 22. April passierte in Winnipeg ein sensationeller Mordfall, dem die Frau eines gewissen Louis James zum Opfer fiel. Bis jetzt ist die ganze traurige Sache in undurchdringliches Geheimnis gehüllt. Kürzlich legte ein gewisser Hornfeck, ein Farmarbeiter, ein Bekenntnis ab, in dem er sagte, daß er die Ermordete am 15. April mit einem Knüttel erschlagen habe. Vor dem Untersuchungsrichter machte er völlig den Eindruck eines Idioten und niemand glaubt, daß er die schreckliche Tat begangen hat.

Das Merkwürdige in diesem Fall ist, daß einer der Hauptzeugen, der Gatte der Ermordeten, sich letzte Woche weigerte, vor Gericht Zeugnis abzulegen. Er tat das auf Weisungen seines Anwalts und begründete seine Handlungsweise damit, daß die ganze Untersuchung gegen Hornfeck nur eine Farce sei, nur angestellt, um ihn, James, wieder auf den Zeugenstand zu bringen. Der Magistrat gab ihm einige Tage Zeit, bestimmte aber, daß er dann gezwungen werde, sein Zeugnis abzugeben, widrigenfalls er wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht eingesperrt werden würde.

Gleichzeitig bemerkte der Richter, daß Winnipeg 20 ungesühnte Morde zu verzeichnen habe.

Das ganze Vorgehen L. James' ist zum mindesten sonderbar zu nennen. Er, der doch alles nur Mögliche tun sollte, um den Mörder zur Strecke zu bringen, weigert sich einfach, vor dem Gericht auszusagen. Von einem an dem Morde Unschuldigen ist ein solches Vorgehen in der Tat kaum zu verstehen.

Allem Anschein nach wird auch dieser Mord ungesühnt und ungerächt bleiben.

Noch ein ungerächt gebliebener Mord passierte vor nicht allzu langer Zeit in Winnipeg. Wenn wir uns recht erinnern, war es um Neujahr herum, als in einem Schlafwagen der C. P. R. ein gewisser Eccles Lenox in kaltblütiger Weise niedergeschossen wurde. Ein Prozeß fand statt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Und die Behörden haben scheinbar alles weitere Suchen nach dem Verüber der gemeinen Bluttat aufgegeben.

In voller Erinnerung ist den Lesern des Saskatchewan Courier der Morris Mordfall von Milestone. Chas. Morris wurde in ganz gemeiner heimtückischer Weise erschlagen oder erschossen und dann seine Hütte in Brand gesetzt, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Sein Bruder stand vor dem Schwurgericht in Regina. Er wurde freigesprochen. Und die Behörden wissen scheinbar nicht, was sie weiter tun sollen, um des Mörders habhaft zu werden.

Noch ein geheimnisvoller Fall muß hier erwähnt werden: der der Frau A. J. Kent in Moose Jaw. Diese kam durch Gift um's Leben, das ihr auf geheimnisvolle Weise als Medizin zugesandt wurde. Obgleich Polizei und Detektivbeamte den Fall untersuchten, hat man bis jetzt nicht den geringsten Anhalt, wer der Täter sein kann.

Wir müssen also auch diesen Fall zu den übrigen legen. Müssen ihn zu den ungesühnten und ungerächten Morden legen, die innerhalb eines halben Jahres in unserem Lande sich ereignet. In unserem Lande, das bis jetzt den Ruf genoß, ziemlich frei zu sein von Kapitalverbrechen. Das den Ruf einer schnellen und scharfen Justizpflege hatte.

Die Mörder gehen noch frei umher. Wo sie sind, weiß keiner. Und ob sie je zur Rechenschaft gezogen werden, ist eine ernste Frage. Sie gehen frei umher. Nur die Rachegeister umschweben der Schuldigen Haupt. Und drohend singen sie in den Worten Schillers:

„Doch wehe, wehe, wer verstohlen
Des Mordes schwere Tat vollbracht!
Wir heften uns an seine Sohlen,
Das furchtbare Geschlecht der Nacht."
„Und glaubt er, fliehend zu entspringen,
Geflügelt sind wir da, die Schlingen
Ihm werfend um den flüchtigen Fuß,
Daß er zu Boden fallen muß.
So jagen wir ihn, ohn' Ermatten,
Versöhnen kann uns keine Reu',
Ihn fort und fort bis zu den Schatten,
Und geben ihn auch dort nicht frei."

Hoffentlich gelingt es noch, den Mördern „die Schlingen um den Fuß zu werfen", daß sie der verdienten irdischen Gerechtigkeit überliefert werden können. H.

Gegen canadischen Holzbrei.

Die Verein. Staaten werden dem Schachzug Canadas, welches die Ausfuhr von Holz nach Amerika verboten hat, entgegentreten, wenn das vom Staats-Finanz-Komite vorgeschlagene Amendement zur Tarifbill die Zustimmung des Senats erhält. Senator Aldrich reichte am Samstag ein Amendement ein, welches sich auf Holzbrei bezieht. Die Hausbill bestimmt einen klassifizierten Zoll auf Holzbrei von Ländern, welche einen Ausfuhrzoll erheben, setzt jedoch Holzbrei aus Ländern, wo kein Ausfuhrzoll erhoben wird, auf die Freiliste. Das Senatsamendement akzeptiert die Bestimmungen der Hausbill, setzt jedoch folgende Klausel hinzu:

„Im Falle irgend ein Land die Ausfuhr von Holzbrei oder von Holz, welches zur Fabrikation von Holzbrei bestimmt ist, direkt oder indirekt verbietet, so soll ein Zusatztarif, welcher dem durch diesen Paragraphen auf Holzbrei festgesetzten Zoll gleichkommt, allem Holzbrei auferlegt werden, welcher von solchen Ländern kommt."

Man bestand nicht auf der sofortigen Annahme des Amendements, da verschiedene Senatoren den Wunsch aussprachen, diese Bestimmung unter Beratung zu nehmen, ehe sie zur Abstimmung kommt.

Senator Clapp sprach gegen das Amendement und meinte, diese Bestimmung würde einen ungünstigen Einfluß ausüben, insofern als sie den Preis für Papier in den Ver. Staaten erhöhen würde.

Senator Aldrich erklärte, die Bestimmung verfolge nur den Zweck, dem von Canada importierten Papier einen höheren Zoll aufzuerlegen, im Falle Canada die Ausfuhr von Holz nach den Ver. Staaten gänzlich verböte. „Wir wollen den Canadiern damit nur sagen," erklärte er, „im Falle ihr die freie Ausfuhr von Holz nach den Ver. Staaten hindert, aber die Holzprodukte ausführen wollt, so werdet ihr einen etwas höheren Zoll zahlen müssen."

— Die Canadian Pacific Bahn begann am Samstag Drähte für telephonische Verbindung an den Telegraphenstangen längs ihrer Geleise anbringen zu lassen. Dadurch soll eine telephonische Verbindung von der atlantischen zur pazifischen Küste hergestellt werden.

— Der Dampfer „Campania", welcher der Gulf St. Lawrence Co. gehört, fuhr Donnerstag Abend bei St. Paliros de Pellechaz, 24 Meilen unterhalb von Quebec, auf. Er war mit zahlreichen Passagieren auf der Fahrt von Picton, N. S., nach Montreal begriffen. An Bord entstand eine Panik, aber die Passagiere beruhigten sich wieder, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß keine unmittelbare Gefahr vorlag. Sie wurden durch ein Fährboot nach Quebec transferiert. Der Dampfer hat ein großes Loch im Bug, welches durch ein Riff verursacht wurde, und liegt bis zum zweiten Deck unter Wasser.

— In der Fabrik der Great West Saddlery Company zu Winnipeg, Man., brach am Donnerstag ein Feuer aus, welches einen Schaden von $500,000 anrichtete, ehe es unter Kontrolle gebracht werden konnte. Das Feuer brannte vier Stunden lang. Durch die Zerstörung, welche die Flammen verursacht haben, werden sechshundert Arbeiter arbeitslos.

— Am Sonntag den 20. Juni, Abends von 8 bis 10 Uhr, wurde den deutschen Delegierten des in Toronto tagenden Frauen-Kongresses ein Empfang gegeben in den festlich geschmückten Räumen der „Teutonia", veranstaltet von den Mitgliedern der Litterarischen Abteilung. Der Abend verlief in gemütlichster Weise und die Idee wurde von den Delegierten als sehr hübsch und reizend anerkannt. Sie fühlten sich sogleich am Anfang ihres Hierseins „heimisch", da sie so ganz deutsch aufgenommen wurden. Einige Klavier- sowie Gesang Solos halfen zur Gemütlichkeit beitragen. Unter den deutschen Delegaten befinden sich Frau Dr. Tibertius, Berlin, Frau Dr. Alice Salomon, Berlin, Frl. Paula Müller, Hannover, Frau D. Urban, Wien, Frau M. Heinisch, Wien u. A. Im Ganzen sind 25 deutsche Delegierten anwesend. Lady Aberdeen ist Präsidentin.

— Nach einem Bericht der prohibitionistischen Royal Templars haben die Feinde der persönlichen Freiheit in unserer östlichen Nachbar-Provinz sehr große Fortschritte gemacht. Von den 130 Munizipalitäten sollen 65, also die Hälfte, jetzt ohne Schanklizens sein. Wenn die Wasserapostel dort wirklich schon so viel „erreicht" haben, dann tut es uns doch etwas um Manitoba leid. Auch fürchten wir im Geheimen, daß sie im ganzen Westen in den nächsten Jahren „Eroberungen" machen werden.

Doch die Reaktion wird schließlich nicht ausbleiben.

— Nach offiziellen Berichten der Regierung fanden im Monat Mai 15 Streiks und Aussperrungen in unserem Lande statt. Es wurden dadurch 32 Firmen und 4759 Arbeiter betroffen und der Verlust belief sich auf 96,357 Tage. Es verunglückten in demselben Monat in industriellen Unternehmungen 278 Personen. Von diesen verloren 93 das Leben und 185 erlitten erhebliche Verletzungen. In der Holzindustrie kamen die meisten Unglücksfälle vor, nämlich 27, dann folgt der Eisenbahndienst mit 23.

Provinziales.

Glückliche Reise.

Herr Gerhard Ens, M. P. P. für Rosthern, kam am Montag nach Regina auf seiner Europa-Reise und fuhr am Dienstag Abend nach dem Osten weiter.

Herr Ens begiebt sich über Montreal nach London, von dort nach dem schönen Paris, dann über Metz nach Deutschlands schöner Hauptstadt Berlin, wo er sich an zwei Wochen aufzuhalten gedenkt. Von dort geht es dann nach dem lustigen Wien an der blauen Donau. Von dort geht's nach Budapest, Ungarns Hauptstadt, und dann über Odessa am schwarzen Meer nach Chortitz im Gouvernement Jekaterinoslaw, wo Herrn Ens' Vater, Cornelius Ens, lebt. Herr Ens wird sich an 10 Tage in England und 3 bis 4 Wochen im schönen deutschen Vaterland aufhalten. Auf der Rückreise wird Herr Ens wahrscheinlich auch St. Petersburg besuchen und von dort vielleicht einen Abstecher nach Christiania und Stockholm machen.

Herr Ens wird im Ganzen 4 bis 5 Monate fort sein. Auf seiner Reise wird er unter anderem an erster Quelle Beobachtungen über die deutsch-englische Krise machen können und denken wir, daß er auch die Ueberzeugung mitbringen wird, daß der ganze Rummel zum größten Teil nur politische Mache ist.

Wir wünschen Herrn Ens glückliche Reise und gesunde Wiederkehr nach dem schönen Rosthern.

Regina—Yorkton Linie.

Die Ankündigung der Grand Trunk, daß die Kontrakte zum Bau von 63 Meilen der Regina—Yorkton Linie vergeben seien, hat natürlich sowohl in Regina wie in Yorkton und den zwischenliegenden Städten und Ortschaften nicht geringe Freude hervorgerufen. Die Strecke von Melville nach Yorkton, ungefähr 28 Meilen, ist an Rigby & Hyland, und die Strecke von 35 Meilen von Melville in südwestlicher Richtung der Stadt Regina zu ist an McMillan Bros. & Kennedy, Winnipeg, vergeben worden. Diese 63 Meilen, die wenn möglich noch dieses Jahr fertiggestellt werden sollen, bringen die Yorkton—Regina Linie ungefähr bis an das Qu'Appelle Thal.

Die Regina—Yorkton Bahn ist und war lange eine Notwendigkeit. Der reiche Yorkton Distrikt hatte bis jetzt nur eine Bahn, die C. P. R. Von Bahnkonkurrenz konnte dort also keine Rede sein. Dazu kommt, daß die neue Linie Süd Saskatchewan mit der transkontinentalen Grand Trunk Bahn verbindet. Auch ist es sicher, daß diese Zweiglinie, sobald sie in Regina sein wird, nach dem Süden oder Südwesten verlängert werden wird, wodurch der südlich und südwestlich von Regina gelegene große Distrikt Bahnverbindung bekommen wird.

Besondern Vorteil wird der Nordosten der Provinz von der Bahn ziehen. Leute, die von Yorkton nach Regina und umgekehrt fahren wollen, müssen einen Umweg von 500 Meilen machen. Sobald die Bahn fertig ist, wird diese Strecke auf weniger als 150 Meilen verkürzt sein.

Besonders bemerken wollen wir noch, daß die Linie durch eine ganze Anzahl deutscher Distrikte geht.

Alles in allem wird die Grand Trunk dieses Jahr an 200 Meilen Zweigbahnen bauen.

Eisenbahn-Fahrplan für Regina.

C. P. R.

Oestlich gehend.

No. 2	Imperial Limited	Kommt an 5.19
No. 12	Moose Jaw—Winnipeg Local	Kommt an 6.53
No. 96	Atlantic Expreß	Kommt an 18.22

Westlich gehend:

No. 97	Pacific Expreß	Kommt an 9.15
No. 11	Winnipeg—Moose Jaw Local	Kommt an 19.40
No. 1	Imperial Limited	Kommt an 24.05

Arcola-Zweig:

No. 10	(ausgen. Sonntags)	Fährt ab 7.05
No. 9	(ausgen. Sonntags)	Kommt an 22.20

C. N. R.

No. 15	Nördlich gehend	Fährt ab 8.30
No. 16	Südlich gehend	Kommt an 19.10

Brandon-Zweig:

No. 50	(ausgen. Sonntags)	Fährt ab 7.30
No. 49	(ausgen. Sonntags)	Kommt an 20.58

Unglücksfälle.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich letzte Woche bei Pense, wobei ein gewisser W. Hazard sein Leben verlor.

Er war zusammen mit einem Herrn Clark beschäftigt, einen Brunnen zu bohren. In einer Tiefe von 85 Fuß stieß man auf einen großen Stein und brauchte Dynamit, um diesen zu sprengen. Beim Heraufziehen eines gefüllten Eimers brach das Drahtseil und Hazard stieg in den Brunnen hinab. Beim Heraufziehen riß das Seil wieder und Hazard fiel über 20 Fuß tief. Man holte eiligst einen Arzt, doch war der Verunglückte bereits eine Leiche, als der Doktor auf der Unglücksstätte erschien.

Einige Meilen östlich von Osler fand man letzter Tage die Leiche des Johann Lang, der seit ungefähr sechs Monaten vermißt wurde. Ende November letzten Jahres kam Lang von seiner Heimstätte nach Saskatoon, um für seine kranke Frau Medizin zu holen. Während er in der Stadt war, soll er ziemlich getrunken haben und begab sich dann auf die Heimreise. Es war eine bitterkalte, stürmische Winternacht und Lang kam nie zu Hause an. Leute begaben sich auf die Suche, aber fanden keine Spur von dem Vermißten. Die kranke Frau wurde dann mit ihren sieben Kindern in die Stadt Saskatoon gebracht, wo die Stadtbehörden und menschenfreundliche Personen sich ihrer annahmen. Die arme Frau und ein kleines Kind starben bald und die übrigen Kinder wurden nach Schottland zu Verwandten und Freunden gesandt.

Mit dem jetzigen Auffinden der Leiche John Langs ist das bis jetzt unaufgeklärte Geheimnis gelöst.

— Die Lizens-Kommissäre der Provinz Saskatchewan, die letzte Woche in Moose Jaw tagten, verweigerten dem American Hotel die Erneuerung der Lizens.

— Ueber Prince Albert zog letzte Woche ein schwerer Hagelsturm. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert. Unter anderm wurden 200 Quadratyards Glas über den Saskatchewan Treibhäusern von dem Hagel zerschlagen. Auf dem Lande soll weiter kein Schaden angerichtet worden sein.

— Die Arbeiten an dem neuen Provinzial-Parlament südlich vom Wascana Creek nehmen einen sehr erfreulichen Fortschritt. Die Betonarbeiten des Basement und des ersten und zweiten Stocks sind fertiggestellt. Für den dritten Stock sind die Formen für die Betonarbeiten auch schon bald fertig. Die inneren Ziegelarbeiten sind bis zum zweiten Stock fertiggestellt. Die Arbeiten der Stahlkonstruktion gehen aufs schnellste vorwärts. Es sind jetzt ungefähr 325 Mann, die an dem Bau des riesigen Gebäudes arbeiten und es ist fast wunderbar zu nennen, daß bis jetzt so gut wie keine Unglücksfälle vorgekommen sind. Das schlimmste Unglück war bis jetzt, daß der Vormann der Zimmermanns-Werkstätte zwei Finger seiner Hand durch eine Kreissäge verlor. Eine Idee von der gewaltigen Größe der Arbeit bekommt man, wenn man bedenkt, daß durchschnittlich zwei Züge zu je 15 Eisenbahnwagen täglich mit Baumaterialien auf dem Bauplatz ankommen. Ende 1910 soll das Gebäude, in dem in Zukunft die Gesetze dieser Provinz gemacht werden, fertiggestellt sein und es scheint bis jetzt, daß die Kontraktoren Peter Lyall & Son, Montreal, die kontraktlich vereinbarte Zeit werden einhalten können.

Neueste Nachrichten.

Wilhelm erwiderte den Besuch des Zaren am Donnerstag Nachmittag, indem er sich an Bord der Zarenyacht „Standart" begab, wo er mit dem russischen Kaiserpaar Luncheon und den Fünfuhrtee einnahm und bis 5:30 Uhr verblieb.

In Begleitung des Kaisers befanden sich Staatssekretär des Aeußern, Herr von Schoen, der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf Pourtales, und Generalleutnant von Plessen. Im Gefolge des Zaren befanden sich Premier Stolypin, und der Minister des Aeußeren, Iswolsky.

Die Begegnung der Monarchen war eine äußerst herzliche. Später machte der Zar General von Plessen und dem Grafen Pourtales wertvolle Geschenke und verlieh Herrn von Schoen und den anderen Herren des kaiserlichen Gefolges hohe Orden.

Abends fand an Bord der deutschen Kaiseryacht ein Diner statt, an welchem das russische Kaiserpaar mit Gefolge teilnahm.

Die Trinksprüche, welche bei dem Diner zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren ausgetauscht wurden, enthielten Ausdrücke herzlichen Einvernehmens und den Wunsch, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten.

„Ich versichere Ew. Majestät", sagte der Zar, „daß ich den aufrichtigen und unabänderlichen Wunsch hege, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens aufrecht zu erhalten, welche unsere beiden Häuser immer verbunden haben, und deren Pflege ich allen Ernstes wünsche, als Gewähr nicht nur der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens."

Kaiser Wilhelm sagte in seiner Antwort:

„Es freut mich, in diesem herzlichen Empfange eine neue und wertvolle Bestätigung unserer persönlichen Freundschaft zu sehen. Ich sehe darin auch eine neue Bestätigung der traditionellen herzlichen Freundschaft und des Vertrauens, welches entsprechend den vielfachen Interessen und durchaus friedlichen Absichten unserer beiden Länder, zwischen unseren Regierungen besteht."

Kiew (Rußland), 21. Juni. — Eine bewaffnete Bande suchte den Sitz eines Gutsbesitzers in Kiew auf und verlangte von letzterem eine größere Summe Geld. Als ihr diese verweigert wurde, erschoß sie den Gutsbesitzer, dessen Mutter, drei Bauern und einen Knecht und machte sich dann aus dem Staube.

London, 21. Juni. — Die Territorial-Armee von Großbritannien, welche aus den ungeschulten Einheiten hervorging, welche in der Form von Miliz und Freiwilligen seit Generationen die einzigen Verteidigungsstreitkräfte des Landes bildeten, erhielt am Samstag Nachmittag von König Edward bei Windsor ihre Fahnen. Die Fahnen wurden den Bataillonen der Armee überreicht. Die drei Seiten des Schloßhofes, auf welchem sich so viele historische Szenen abgespielt haben, waren von Truppen besetzt in allen möglichen Uniformen, welche von den zahlreichen Einheiten der Territorial-Armee, die dreihunderttausend Mann umfaßt, getragen werden. An der vierten Seite hatte sich König Edward und Königin Alexandra aufgestellt sowie die Mitglieder der königlichen Familie, die Pairs und Gemeinen und die Delegaten zur Preßkonferenz.

St. Petersburg, 22. Juni. Die Cholera in St. Petersburg nimmt die Dimensionen der Epidemie des Jahres 1908 an. Am Samstag wurden 53 Kranke nach den städtischen Hospitälern überführt. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt nunmehr 176. Während der letzten 24 Stunden haben sich wieder zehn Todesfälle ereignet.

St. Petersburg, 21. Juni. Bei einem Unglück gelegentlich einer Ballonfahrt wurde der Kammerherr Graf Galitzen getötet, seine Gemahlin schwer, wahrscheinlich tötlich, und zwei andere Teilnehmer an der Fahrt sonst schwer verletzt.

Der Ballon General Wannowsky, welcher der Militärverwaltung gehört, und mit welchem vier Offiziere vor etwa einem Jahr einen ähnlichen Unfall hatten, stieg unter Führung des Hauptmanns Korbe vom Ballonpark der Luftschiffer-Abteilung auf. Im Korbe befanden sich außer dem Führer Kammerherr Graf Galitzen mit seiner Gemahlin, und Graf Rostowzow, der Direktor der Privatkanzlei der Kaiserin. Der Ballon trieb in einer Höhe von nicht ganz einer Meile über die Stadt, und als er sich gerade an der Stadtgrenze befand, zog Graf Rostowzow infolge eines Mißverständnisses die Reißleine. Mit dem Entweichen des Gases ging der Ballon mit rasender Geschwindigkeit nieder, und landete im Garten eines Landhauses.

Graf Galitzen wurde beim Aufschlagen des Korbes getötet und die Gräfin erhielt schreckliche Verletzungen. Hauptmann Korbe kam mit einem gebrochenen Bein, Graf Rostowzow mit schweren Kontusionen davon.

Berlin, 21. Juni. — Das Wolff'sche Bureau, die offizielle deutsche Nachrichten-Agentur, erhielt von seinem Vertreter, welcher sich im Gefolge des Kaisers befindet, auf drahtlosem Wege Nachricht über ein Interview, welches dieser Vertreter mit einer hochstehenden Persönlichkeit, wahrscheinlich dem Staatssekretär Herrn von Schoen, hatte.

Diese Persönlichkeit soll über die Resultate der Kaiserbegegnung u. a. Folgendes gesagt haben: Die Begegnung war ein neuer Beweis der traditionellen herzlichen Freundschaft, welche zwischen den regierenden Häusern der beiden Völker, Deutschland und Rußland besteht. Die Trinksprüche, welche ausgetauscht wurden, sind ein Pfand des Fortbestehens guter Beziehungen zwischen den beiden Nationen. In den Konferenzen der die beiden Monarchen begleitenden Staatsmänner wurden verschiedene schwebende Fragen berührt, und es hat sich gezeigt, daß keinerlei Meinungsverschiedenheiten auf beiden Seiten bestehen. Beide Teile wünschen das Weiterbestehen und die Stärkung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Außerdem wurde ausdrücklich anerkannt, daß die internationalen Abkommen, an welchen die beiden Staaten beteiligt sind, keineswegs in Widerspruch zu diesen freundschaftlichen Beziehungen stehen, und daß beide Nationen einig sind in dem Bestreben, etwa auftauchende politische Fragen auf friedlichem Wege zu lösen.

Berlin, 22. Juni. — Was zunächst nur als Gerücht in den Wandelgängen des Reichstags zirkulierte, hat bereits eine ziemlich bestimmte Form angenommen. Von einem demnächstigen Wechsel auf dem Kanzlerposten wird offen geredet, und Bestunterrichtete weisen auf den preußischen Finanzminister, Freiherrn von Rheinbaben, als den „kommenden Mann" hin, der vom Kaiser bereits erkoren sein soll. Gestützt wurde diese Annahme durch die Vorgänge im Parlament, welchen eine packende Rede Rheinbabens die Hauptsignatur gab.

Im Reichstag herrschte anläßlich der Auseinandersetzungen über die Reichsfinanzreform fortdauernd eine erregte Stimmung.

Dr. Spahn erging sich in einem persönlichen Angriff auf den Fürsten v. Bülow in Anschluß an die Ausfälle des Reichskanzlers gegen das Zentrum. Der Redner erklärte, das Zentrum habe den Verkehr mit dem Kanzler abgebrochen, weil er der Partei antinationale Gesinnung zum Vorwurf gemacht habe.

In glänzender und höchst eindrucksvoller Rede befürwortete der preußische Finanzminister v. Rheinbaben die Erbschaftssteuer. Diese sei jetzt ein unentbehrlicher Teil des nationalen Werks der Sanierung de Finanzwesens. Daher ordne er auch seine früheren Bedenken der gebieterischen Notwendigkeit des Augenblicks unter.

Freiherr v. Rheinbaben schloß mit einem warmen, patriotischen Appell an die Parteien. Sie sollten sich im letzten Moment einigen und das Schauspiel deutscher Uneinigkeit, worüber im Ausland nur Schadenfreude empfunden werde, beseitigen.

Nachdem der Finanzminister seine Rede beendet, ertönte allgemeiner schallkräftiger Beifall.

Die schwungvollen Worte galten vielfach als Debut des hervorragendsten Kanzler-Kandidaten, als welcher Rheinbaben in beinunterrichteten Kreisen bezeichnet wird. Fürst Bülow hörte der Rede des Finanzministers zu.

Berlin, 19. Juni. — Die „Zukunft" veröffentlicht Briefe, welche zwischen Graf Kuno von Moltke und Maximilian Harden, dem Redakteur des Blattes, gewechselt worden sind. Harden erklärt sich darin bereit, seine Berufung gegen die ihm auferlegte Geldstrafe von $150 rückgängig zu machen. Dafür spricht der Graf sein Bedauern aus über gewisse im Gericht abgegebene Erklärungen, die Harden in ein schlechtes Licht setzten. Der berüchtigte Verleumdungsprozeß, welcher aus dem Skandal der Enthüllungen über die Tafelrunde im Jahre 1907 hervorging, hat damit sein Ende erreicht.

Der zweite Prozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg, der unter der Anklage des Meineids steht, ist auf den 5. Juli angesetzt worden.

London, 19. Juni. — Die Mobilisierung der britischen Flotte für die jährlichen Manöver ist beendet. Im Ganzen befinden sich jetzt 350 Kriegsschiffe aller Gattungen auf der Fahrt nach den ihnen zugewiesenen Stationen. Die Manöver werden geheim sein, aber es wird im Großen und Ganzen derselbe Plan befolgt werden, wie im vorigen Jahre. Wegen des dichten Nebels kamen die gegnerischen Geschwader voriges Jahr garnicht in Berührung. In diesem Jahre sind die Seestreitkräfte in eine rote, weiße und blaue Flotte geteilt. Die rote Flotte stellt eine deutsche Seestreitmacht dar, und ihr ist eine Stellung an der Ostküste von Schottland angewiesen. Aufgabe dieser Flotte ist es, die weiße oder Nordsee-Flotte in Aktion zu bringen, ehe die letztere eine Verbindung mit der blauen Flotte herstellen kann, welche an der Westküste von Schottland kreuzt. Bedingung ist, daß die weiße Flotte nur durch den Pentland Firth oder südlich durch den Kanal bei Dover passieren kann. Achtzehn Flaggenoffiziere nehmen an den Manövern teil. Vize-Admiral Sir William Henry May führt den Oberbefehl.

Stockholm, 21. Juni. — Wie sich herausgestellt, ist der Name des englischen Dampfers, welcher Mittwoch Nacht in der Bucht von Pitkipas von einem russischen Torpedoboot beschossen wurde, nicht „Northburg", wie zuerst angegeben, sondern „Woodburn". Das Schiff kommt von Newcastle. Der durch die Kugel verletzte Heizer Coyne ist nicht schwer verletzt worden, und wird wahrscheinlich in wenigen Tagen das Hospital verlassen können. Er erklärt, daß noch drei andere Matrosen außer ihm leichte Verletzungen davontrugen.

Weitere Nachrichten über den Zwischenfall besagen, daß der englische Dampfer während der Nacht vom Kurse abkam und in die verbotene Zone geriet, wo sich die russische Kaiseryacht befand. Der Kapitän war offenbar mit den vorher veröffentlichten Warnungen nicht bekannt. Das russische Torpedoboot feuerte zuerst drei blinde Schüsse ab und dann vier Kugeln, von denen eine den Dampfer traf.

Berlin, Ont., 21. Juni. — Hon. Mackenzie King, Canada's neuer Arbeitsminister, wurde heute im Wahlkreis North Waterloo per Akklamation gewählt.

Paris, 21. Juni. — Der Amerikaner Walter Wellmann, der eine neue Nordpol-Expedition unternehmen wird, begab sich nach Tromsoe, Norwegen, wo er sich nach Spitzbergen einschiffen wird.

Zur Beachtung!

Der "Saskatchewan Courier" ist die einzige große deutsche Zeitung, die in der Provinz Saskatchewan herausgegeben wird. Sie bringt allwöchentlich mehr Nachrichten aus der Provinz, **besonders auch aus deutschen Kreisen**, als alle andern deutschen Zeitungen Canadas. Sie sollte darum in jedem deutschen Hause der Provinz gelesen werden.

Um solchen, die den „Courier"-noch nicht kennen, Gelegenheit zu geben, mit ihm bekannt zu werden, offerieren wir die Zeitung von

jetzt bis zum 1. Januar 1910

für nur 35c

an vorauszahlende neue Leser.

Diese günstige Offerte bietet jedem Gelegenheit, mit dem „Saskatchewan Courier" bekannt zu werden.

Alle Leser und Freunde bitten wir, für unsere Zeitung zu werben. Man sende die Namen von solchen, die den „Courier" noch nicht lesen.